



Stadt Bad Friedrichshall

Bad Friedrichshall – Salzstadt an Neckar, Kocher und Jagst

Von Hans Riexinger und Wolf-Dieter Riexinger

Geologie und Landschaft Bad Friedrichshall, im nördlichen Landkreis Heilbronn gelegen, befindet sich an einer naturräumlichen Nahtstelle: Die westlichen Gebietsteile mit dem Neckartal werden zum Naturraum Neckarbecken gestellt. Hingegen gehören die östlichen Gebietsteile bereits dem Naturraum Hohenloher und Haller Ebene an.

Am Nordrand der Heilbronner Mulde tritt im Neckartal zwischen Neckarsulm und Bad Friedrichshall der Obere Muschelkalk wieder zu Tage und steht auch den Hängen im Unterlauf des Kocher- und Jagsttales an. Kocher und Jagst haben sich, von Osten her kommend, tief in die Landschaft eingeschnitten und münden schließlich bei Bad Friedrichshall in den Neckar. Auf den Hochflächen östlich des Neckars ist über dem Oberen Muschelkalk der Lettenkeuper erhalten geblieben. Der Lettenkeuper wiederum wird von mächtigen, während der Eiszeit angewehten Lößpaketen überdeckt (bei Heuchlingen z.B. 12 Meter). Die auf den Hochflächen vorhandenen Höhengotter wurden bereits ab dem späten Tertiär abgelagert. Sie liegen im Gegensatz zu den während der Eiszeit in den Flusstälern abgelagerten Schottern deutlich über dem heutigen Aueniveau und sind auch erheblich älter. Aus dem Löß haben sich fruchtbare Lehmböden

entwickelt. Zusammen mit dem milden Klima und den ausgewogenen Niederschlägen bilden sie die Grundlage für eine erfolgreiche Landwirtschaft. Das erkannten bereits die ersten Bauern in der Jungsteinzeit vor mehr als 7.000 Jahren und begannen den ursprünglich vorhandenen Wald zu roden, um Ackerbau zu treiben. Zahlreiche Nachweise jungsteinzeitlicher Siedlungsstellen, beginnend mit der Kultur der Bandkeramik, belegen dies. Bemerkenswert ist auch die im Bereich des Stadtteils Plattenwald entdeckte Dorfanlage der mittleren Jungsteinzeit (Hinkelsteinkultur, Großgartacher sowie Rössener Kultur) mit umgebendem Palisadenzaun aus dem 5. Jahrtausend v. Chr. Ebenfalls ließ sich dort eine Siedlung vom Ende der Bronzezeit (Urnenfelderzeit, um 1.000 v. Chr.) nachweisen. Und so kann auch für die Folgezeit bis heute eine kontinuierliche Besiedlung für Bad Friedrichshall belegt werden.

Naturkundliche Streiflichter Letztendlich lässt sich der geringe Bewaldungsanteil Bad Friedrichshalls und die aktuelle intensive ackerbauliche Nutzung der Gemarkung auf die großflächig vorhandenen Lößböden zurückführen. Von Natur aus würden auf diesen Standorten ausgedehnte Rotbuchen-Wälder stocken. Einen Eindruck, wie die sich die natürliche Waldvegetation in Bad Friedrichshall großflächig darstellen würde, bekommt man beim Besuch des Plattenwaldes, beim gleichnamigen Stadtteil gelegen. Wenngleich die Baumarten-Zusammensetzung dort stark durch forstliche Nutzung überprägt ist und die Rotbuche massiv zurückgedrängt wurde, weist doch die Krautschicht die natürliche Zusammensetzung auf. Im Frühjahr bedeckt der Bärlauch in feuchten Bereichen flächig den Boden. Außerdem ist der Blaustern reichlich vertreten. Weitere typische Kräuter sind Goldnessel, Einbeere, Ährige



WD Rixinger



Stadt Bad Friedrichshall



WD Rixinger



Stadt Bad Friedrichshall

**Schloss Lehen – ein am Kocher gelegenes ehemaliges Wasserschloss (oben).
Neolithisches Steinbeil – gefunden in Kochendorf (unten).**

**Jagstfelder Wendelinusturm (oben).
Das ehemalige Deutschordensschloss Heuchlingen (unten).**

Teufelskralle, Waldmeister, Aronstab, Dunkles Lungenkraut und Wald-Flatterhirse.

Auf Grund der geologischen Situation fehlen in Bad Friedrichshall natürliche Magerstandorte mit der entsprechenden Vegetation weitgehend. Dafür bieten Gleis- und Schotterflächen, zum Beispiel im Bereich des Bahnhofs von Jagstfeld, einer an Wärme und Trockenheit angepassten Flora und Fauna gute Lebensbedingungen. So gibt es hier bedeutende Bestände der seltenen Feld-Mannstreu. Aus faunistischer Sicht ist das Vorkommen der Blauflügeligen Ödlandschrecke und der Schlingnatter bemerkenswert.

Jagst – heiliger Fluss mit Arche Noah-Funktion

Mit den Stadtteilen Jagstfeld, Duttenberg und Untergriesheim hat Bad Friedrichshall Anteil am unteren Jagsttal. Die Jagst selbst gilt als einer der letzten naturnahen Flüsse in Baden-

Württemberg, weil sie von Ausbaumaßnahmen größeren Umfangs verschont blieb. Im Gegensatz zu Kocher, Neckar und den meisten anderen Flüssen im Land war die Jagst zudem nie wesentlich mit Abwässern belastet. Dies sind die beiden wichtigsten Gründe, weshalb hier Arten vorkommen, die landesweit sonst nur noch selten oder gar nicht mehr anzutreffen sind. Die Jagst wird in Fachkreisen deshalb auch als der »heilige Fluss« bezeichnet, von dem aus eine Wiederbesiedlung anderer Fließgewässer, wie Neckar oder Kocher erfolgen kann.

Die Entwicklung zur Stadt Die 19.000 Einwohner Bad Friedrichshalls leben in den Stadtteilen Kochendorf, Jagstfeld, Hagenbach, Untergriesheim, Duttenberg und Plattenwald. Erste schriftliche Nennungen der ehemaligen Dörfer stammen aus dem Lorscher Kodex (Jagstfeld: 767) und vom



W.D. Rieking



W.D. Rieking



W.D. Rieking



W.D. Rieking

Der Doldenblütler Feld-Mannstreu ist am Bahnhof von Jagstfeld häufig oben). Als typische Fließgewässerart ist die Gebänderte Prachtlibelle an der Jagst häufig (unten).

Durch ihre Tarnfärbung ist die Blauflügelige Ödlandschrecke auf steinigem Untergrund nur schwer zu entdecken (oben). Gleisschotter sind Lebensraum der Schlingnatter (unten).

Kloster Fulda (Kochendorf: um 800). Jagstfeld, Hagenbach, Untergriesheim und Duttenberg mit Schloss Heuchlingen kamen um 1500 unter Deutschordensherrschaft. 1806 wurden diese Orte, genauso wie das bis dahin freie Reichsritterdorf Kochendorf, in das neu entstandene Königreich Württemberg aufgenommen. In den Jahren 1933/35 erfolgte der Zusammenschluss von Kochendorf, Jagstfeld und Hagenbach zu Bad Friedrichshall. Der neue Ortsname wurde in Anlehnung an die seit 1818 bestehende Saline »Friedrichshall« gewählt, für die wiederum König Friedrich I. Namenspatre war. Mit dem Namenszusatz »Bad« wurde Bezug genommen auf das Kinder-Solbad Bethesda und das Badhotel Bräuninger. Im Zuge der Gemeindereform kamen 1972 Duttenberg, 1975 Untergriesheim und ab 1992 der neu entstandene Stadtteil Platenwald hinzu. Die Verleihung der Stadtrechte erfolgte 1951.

Geschichte und Baudenkmäler Ab der Stauferzeit erhielt Kochendorf eine Ummauerung mit drei Toren. Die Herren von Kochendorf hatten ihre Burg auf dem Linden-

berg. Sie standen in Diensten der Staufer und der Herren von Weinsberg. Am Platz der Burg befindet sich heute das von Wolf Conrad Greck II. um 1600 im Renaissancestil erbaute Greckenschloss. Eine umfassende Sanierung wurde 2010 abgeschlossen.

Unterhalb des Schlosses steht die Sebastianskirche, deren Ursprung in romanische Zeit zurückgeht. Als Wehrkirche war sie bis 1860 mit einer Ringmauer umgeben. Der Ortsherr Wolf-Conrad Greck I. führte 1549 die Reformation ein und gründete bereits 1550 eine Schule. Bei den schweren Kampfhandlungen im April 1945 wurde die Kirche durch amerikanischen Artilleriebeschuss stark beschädigt und brannte gänzlich aus. Die wertvollen Kunstdenkmäler im Kircheninneren gingen dabei verloren. Der Wiederaufbau erfolgte 1948.

Zu den schönsten Fachwerkrathäusern des Landes zählt das historische Kochendorfer Rathaus von 1597.

Schloss Lehen, ein am Kocher gelegenes ehemaliges Wasserschloss, war mit dazugehörigen Ländereien Reichslehen. Lehensträger waren die Grecken. 1553 wurde das Schloss von



Stadt Bad Friedrichshall



WD Rieking



Stadt Bad Friedrichshall



WD Rieking

**Das St. Andrésche Schlösschen in Kochendorf (oben).
St. Anna Kapelle in Duttenberg (unten).**

**Das im Renaissancestil erbaute Greckenschloss (oben).
Das historische Kochendorfer Rathaus von 1597 (unten).**

Wolf-Conrad Greck I. im Renaissancestil neu erbaut. Zur gleichen Zeit entstand daneben die herrschaftliche Kelter. Als die Grecken 1749 im Mannesstamm erloschen, fiel das Lehen dem Geschlecht der Gemmingen-Hornberg zu. Ab 1814 waren die Freiherren von Breuning Lehensträger. 1854 wurde das Mannlehen vom Lehenverband befreit und der Breuningsche Schwiegersohn Heinrich Cappler von Oedheim, genannt Bautz, erwarb 1886 das Kochendorfer Rittergut. Das Anwesen ging schließlich 1928 in Privatbesitz über. Ab 1953 wurde das Schloss zum Hotel und Restaurant umgebaut. Gegenüber befindet sich das St. Andrésche Schlösschen. Dieses stattliche Herrschaftshaus wurde 1710 von der Familie St. André am Platz des ursprünglich dort vorhandenen Greckchen Unterschlosses erstellt. Die St. André, eine zum Protestantismus übergetretene französische Adelsfamilie, hatten 1572 im Zuge der Religionskriege ihre Heimat verlassen. Von den Grecken, die in Folge des Dreißigjährigen Krieges in finanzielle Schwierigkeiten geraten waren, erwarben sie 1670 ein Drittel Kochendorfs. Schließlich erwarb der Ritterkanton

Odenwald, der bis dahin seinen Sitz in Heilbronn hatte, 1762 das Andrésche Drittel. Darüber hinaus kaufte er von der 1749 im Mannesstamm ausgestorbenen Familie von Greck die verbliebenen zwei Drittel und richtete seinen Verwaltungssitz in Kochendorf ein. Von der im Ursprung gotischen Wendelinuskirche in Jagstfeld ist nur der Kirchturm erhalten. Bemerkenswert sind die Wandmalereien aus der Spätgotik und der Renaissance in der historischen Friedhofskapelle von Hagenbach. Neben der Barockkirche St. Kilian besitzt Duttenberg die alte Kreuz- oder St. Anna-Kapelle. Hier sind prachtvolle Wandmalereien aus dem 15. Jahrhundert mit der seltenen Kreuzfindungs-Legende erhalten geblieben. Die ehemalige Duttenberger Burg wird heute als Wohnhaus genutzt. Schloss Heuchlingen und die Herren von Huchelheim werden 1222 erstmals urkundlich erwähnt. Um 1500 erwarb der Deutsche Ritterorden Heuchlingen und setzte einen Amtmann ein. Im Bauernkrieg wurde das Schloss zerstört. 1530 wurde es wieder aufgebaut. Heuchlingen ist heute Staatsdomäne. 🍀